

nur in der ersten Hälfte der Chronik bis zum Abt Eggehard (S. 115) ziemlich häufig die allgemein interessirenden Begebenheiten. So spricht er von Karl Martells Thaten 18, 13, von Bonifacius 39, 8, vom Herzog Gerold 44, 24, von Karl dem Gr. 48, 9, von den Kriegen der Nachfolger Ludwigs des Frommen 57, 15—58, 10 und 59, 17—27; ausführlicher bespricht er Karls III. Geschick 64, 12—65, 31; über Arnulf 67, 14—32; über Ludwig das Kind und Ludwig III. 71, 8—30; über den Einfall der Ungarn 87, 4; über Wolfgang, Bischof von Regensburg 88, 25; über Leo IX. 108, 18; über Gebhards von Regensburg Verschwörung 112, 7; über die Nellenburger Grafen 115, 16—31.

8. Der Werth der Chronik für den Geschichtsforscher.

Wir sind dem Öhem nicht wenig zu Dank verpflichtet, dass er allein von den mittelalterlichen Schriftstellern Reichenau's uns mit einer zusammenhängenden Geschichte dieses Klosters beschenkt hat. Denn obwohl Reichenau nicht minder bedeutsam als St. Gallen auf die geschichtliche Entwicklung Schwabens und ganz Deutschlands eingewirkt hat, so hat doch Reichenau merkwürdiger Weise in seinen Söhnen nicht den gleichen Eifer, die Geschichte ihres Mutterklosters aufzuzeichnen, erweckt wie St. Gallen.

Allerdings sind die meisten Quellen, welche Öhem benutzt hat, auf uns gekommen. Doch enthält die Beschreibung der Klostersgeschichte von Pirminius bis auf Walafrid viele sehr alte und schätzenswerthe Nachrichten, die sonst nicht überliefert sind. Im Folgenden hält er sich dann allerdings an Hermann v. Reichenau. Doch von da ab, wo jener abbricht (vom Abt Meinrad S. 113), bis zum Schluss fügt er fast zu jedem Abt kleine, sonst nicht überlieferte Notizen hinzu. Bereits unter Abt Friedrich von Zollern (S. 157) beginnt die Erzählung der Ereignisse, die er entweder von Augenzeugen erfahren, oder später selbst miterlebt hat, ausführlicher zu werden, um leider schon unter Friedrich von Wartemberg (S. 163) abzubrechen.

Zwar sind die meisten Originale der von Öhem übersetzten Urkunden noch vorhanden, doch sind einige nur in Öhems Uebersetzung überliefert. Auch lässt sich mit Hülfe seiner Uebersetzung oft nachweisen, dass die Urkunden in verschiedenen Redactionen existirten, von denen dann entweder Öhems Vorlage oder die auf uns gekommene Urkunde (oder, wie häufig, die eine wie die andere) gefälscht ist.

Ausserdem hat er, wie schon bemerkt, zwei zusammenhängende Abschnitte aus jetzt verlorenen Quellen entnommen,